

Frankf. Bank-Diskonto 8 1/2 %

Table of exchange rates and prices for various goods, including gold, silver, and different types of paper. Columns include item names, units, and prices.

Table of exchange rates for various locations and currencies, including Amsterdam, London, and others. Columns include location names and exchange rates.

Die heutige Morgen-Ausgabe umfasst 36 Seiten.



40. Jahrgang, 28. October, 1892. Wiesbadener Tagblatt. Preis 1 Mark.

Das Feuilleton der Morgen-Ausgabe. Blumen von Adolf Strauß. (21. Fortsetzung.)

Aus Stadt und Land. * Zur Erinnerung. * Aus Stadt und Land. * Zur Erinnerung.

Die heutige Morgen-Ausgabe umfasst 36 Seiten. * Zur Erinnerung. * Aus Stadt und Land.

Die heutige Morgen-Ausgabe umfasst 36 Seiten. * Zur Erinnerung. * Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 5 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 75 Pfg.

No. 507.

Freitag, den 28. October

1892.

Volkunterhaltungen und der englische Landadel.

Eine deutsche Dame, die lange in England lebte, die die lebhafteste Interesse hat für Alles, was dem Wohl des Volkes dient, und besonders auch für die Verbreitung von Volkunterhaltungen, die in den Kreisen der englischen und deutschen Adels bekannt ist und in England persönlich bei den Volkunterhaltungen mitgewirkt hat, schreibt dem „Deutschen Reichsblatt“ über die englischen Volkunterhaltungen auf dem Lande Folgendes:

Man hat in Deutschland kaum einen Begriff davon, in welcher Weise die englischen Frauen und erwachsenen Töchter der vornehmen Stände sich der Bildung und sittlichen Erziehung der arbeitenden Klassen betheiligen. Namentlich auf dem Lande, in den Dörfern und kleinen Landstädten ist ihre Thätigkeit bei der Erziehung eine ungemein ausgedehnte und thätige. Eine Volkunterhaltung an derselben gehört zu den Ausnahmen, da es fast als ein unerlässliches Standespflicht einer vornehmen englischen Dame betrachtet wird, bei dieser Art Thätigkeit mitzuwirken. Nicht kaum einen noch so kleinen Ort in Großbritannien, in dem sich nicht unter dem Vorhitz der Gutsbesitzer eine Volkunterhaltung und Unterhaltung der arbeitenden Bevölkerung gebildet hat. Wie thätig an dieser wahrhaft menschenfreundlichen Thätigkeit teilzunehmen sie mit der Gutsbesitzer, meist liberalen Gesinnung, hierzu Frauen und was sich sonst an Männern und Frauen der gebildeten Stände in der Gegend befindet.

Die allgemeine Betheiligung der Arbeiterbevölkerung zu diesen Unterhaltungen ist eine Sache, die für diese Thätigkeit von großer Wichtigkeit ist, um mit derselben einen guten Zweck zu verbinden und einzuladen, und der Erfolg ihrer Thätigkeit auch nicht im Laufe der Zeit nicht ausbleiben wird. Ein Abend in der Woche ist den regelmäßigen Zusammenkünften bestimmt und das Programm für mehrere Monate im Voraus. Die Kosten des ganzen Abends werden durch freiwillige Beiträge der Wohlhabenden, Dames und Botinnen aufgebracht, und die Personaler, die Frauen stellen sich in die Arbeit. Trotz ihrer vielen geschäftlichen Verpflichtungen halten viele die für diese Thätigkeit bestimmten Stunden täglich und gewissenhaft inne. Ein Abend ist sehr gesellig, die Unterhaltung ist meist sehr angenehm, und die Besucher und Einzelnen, Tagelöhner, Arbeiter, Lehrlinge und deren Familien, kommen und gehen nach Belieben; Frauen und kleine Handwerkerfamilien besuchen gleichfalls diese Unterhaltungen. Das Benehmen der Leute ist ein durchaus anständiges und geordnetes. Die Erkenntnis, daß die Männer und Frauen der vornehmen Stände ihnen insofern einen Abend zu ihrer Unterhaltung und Erholung verschaffen, wirkt in außerordentlichem Maße auf die Besuche und trägt viel zur Achtung und dem Einflusse der Arbeiter auf der Adel in England bei der Arbeiter- und Landbevölkerung.

Die Unterhaltungen werden an diesen Abenden meist folgende, der Unterhaltung der Bevölkerung angepaßte Vorträge über nützliche Kenntnisse oder Fragen von Wichtigkeit und Bedeutung gehalten, die Männer sowohl, als auch für die Frauen und Mädchen. Die Unterhaltungen werden durch alle Mägde veranstaltet: die gebildeten Frauen und Männer tragen Gesangs- und Musikstücke, Quartette vor; es werden Szenen aus Schiller'schen Dramen vorgelesen, ebenso sonstige wirkungsvolle Gedichte oder Vorträge, es finden Vorlesungen von Romanen, Novellen und Reisebüchern mit Darstellungen aus dem Gebiet der Natur- und Völkergeschichte, der Geschichte, Naturgeschichte und Sternkunde, die den dazu gehörigen Erläuterungen fast. Daneben erweisen die Männer von ihren Jungs- und Meisterleuten und Frauen in den Colonien. Die Bildungsgrad der Zuhörer ist verschieden, die Unterhaltungen sind unter dem der deutschen Arbeiterbevölkerung, es ist fast keine leichte Arbeit, die passenden Vorträge zur Belehrung und Unterhaltung in verständlicher und interessanter Weise vorzuführen. Um bei den Männern sowohl, als auch bei den Frauen und Mädchen den besten Eindruck zu erzielen, werden ihnen nicht nur passende, theils belehrende, theils angenehme Unterhaltungsvorlesungen gehalten, sondern auch aufgemuntert, sich an den Clubabenden über das Gesehene zu äußern und ihre Ansichten mitzuteilen.

Die Unterhaltungen werden von Zeit zu Zeit besondere Theabende mit dem Zweck veranstaltet, an welchen den Zuhörern ein Schauspiel vorzuführen, es ist jedoch keine Unterhaltung, die den Mädchen werden noch besondere Preise erteilt für gute Leistungen, erfolgreiche Klammerei, geistreiches Verhalten, Keuschen und Ordnung in Kleidung und Hauswirtschaft. Besondere Prämien werden Allen gegeben, die sich an der häuslichen Tugend und der Benutzung der Bibliotheken fleißig betheiligen.

Die Clubabende schließt mit dem gemeinschaftlichen Geang der Nationalhymne. Die Unterhaltungen sind außerordentlich fröhlich, die Clubabende so angenehm und unterhaltend als möglich zu gestalten. Die letzten Unterhaltungen gegen Großbritannien durch Verlesung von einigen Feuilletons mit einander in Verbindung, theils in der Sprache, Mißverlage und Erfahrungen mit, fragen um Rath und Hilfe in schwierigen Fällen. Die Unterhaltungen vornehmen Frauen, wie die Herzogin von Northampton, Lady Carlisle und andere, haben auf diesen Clubabenden großen Einfluß geübt. Sie haben allen Vornehmern den besten Blick mit Rath und Hilfe bei und haben die Unterhaltungen erfolgreiches Wissen gelehrt. Die Thätigkeit ist eine wahrhaft humane und edle, dabei nicht nur für die arbeitenden Klassen, sondern auch für die Vornehmern und Mitwirkenden der Clubabende ist, liegt auf dem Wohl der arbeitenden Klassen und wohlhabenden Klassen ein Beispiel an dieser Thätigkeit ihrer englischen Vornehmern. Daß eine solche humane und edle Thätigkeit zu einer vornehmen Frau gehört, dieses Bewußtsein, die Unterhaltungen in dieser Art zu betreiben, ist bei nur wenigen deutschen Frauen vorhanden. Tugend, Gerechtigkeit, Geseh, Gesundheit und der geselligen Straße in Verbindung mit Geist und Gemüth verknüpfender Bestimmung und

Thätigkeit, ohne jemals zu dem Bewußtsein zu erwachen, daß die Vornehme, welche Bildung, Mittel und Stand ihnen gewähren, mit unabwendbaren Pflichten gegen ihre weniger begünstigten Mitmenschen verbunden sind.

So aber das Herz und der Wille vorhanden, diese Pflicht zu erfüllen, so findet sich auch der Weg zu erfolgreicher Thätigkeit. Wenn wir in Betrachtung der Wege zu erfolgreicher Thätigkeit der gebildeten ländlichen Kreise noch weit entfernt sind, so wollen wir doch hoffen, daß man auch hier sich der sozialen Pflichten des Höherstehenden dem Tieferstehenden gegenüber bald lebhafter bewußt werden wird. Anfänge dazu sind hier und da vorhanden. Aber Vornehme sind sehr schnell Fortschritte ist da nicht zu denken. Wir wollen aber deswegen den Muth nicht lassen lassen, sondern Alles thun, was unter Gebiet gerade unter der ländlichen Bevölkerung verbreitet kann. Was man freiwillig nicht thut, wird man unter der Veranschaulichung der sozialen Pflichten thun. Es fände mit der Thätigkeit am besten, wenn sie das Gute immer umgebenen thäte.

Politische Tages-Rundschau.

Die überaus lehrreiche Geschichte des Strikes von Carmaux kann auch in Deutschland nicht genug beachtet werden. Wie zum Hohne hat der Telegraph berichtet, in dem Schiedsspruch des Ministerpräsidenten Loubet würden die vorzunehmenden Gewaltthätigkeiten und Gefährdungen in keinerlei Beziehung einschuldigt oder gutgeheißen. Warum hat man nicht lieber gleich hinzugefügt, daß Herr Loubet den Muth gehabt habe, die revolutionären Arbeiter wegen seiner schwächlichen Besuche, Muth und Geseh zu vertheidigen, nicht um Aufschuldigung zu bitten! Durch derartige Redensarten kann die wahre Bedeutung des ministeriellen Schiedsspruches in keiner Weise verhillt werden. Derselbe ist im Grunde nichts weiter, als die Verfestigung des Rückzuges von Staat und Gesellschaft vor der sozialistischen Revolution. Die Freiheit des Arbeitsvertrages wird durch den Schiedsspruch zu Ungunsten der Arbeitgeber aufgehoben. Dem Unternehmer bleibt nicht mehr die freie Wahl seiner Arbeiter; er wird gezwungen werden, sich Personen und Bedingungen durch die Arbeitervereinigungen vorschreiben zu lassen. Das sind, bei Licht besehen, die Folgen, welche dieser Schiedsspruch für das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter enthält. Herr Loubet hat den Versuch gemacht, wenigstens noch einen Rest von staatlicher Autorität zu wahren, indem er die gerichtliche abentheuerlichen Streikenden einstweilen von der Wiederanstellung ausschließen wollte. Aber der lebhafteste Protest gegen diesen Versuch beweist, wie vollständig der Respekt auch vor dieser letzten Schranke in den Gemüthern bereits beseitigt ist. Und nun kommt das am allermeisten Entwürdigende: trotz alledem haben die Bergarbeiter den Schiedsspruch einstimmig abgelehnt und die Fortsetzung der Arbeits einstellen beschlossen. Damit ist das Urtheil befestigt: Wenn das französische Bürgerthum den auf den Umschwung der bestehenden Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen nicht mehr Widerstand entgegenzusetzen hat, als es hier gesehen ist, dann ist der soziale Zusammenbruch in Frankreich schon in absehbarer Zeit unausbleiblich. Man hat in Deutschland alle Veranlassung, diese Dinge mit größter Aufmerksamkeit zu beobachten. Die Möglichkeit des Anbruchs eines von der sozialen Revolution beherrschten Frankreichs mag noch ferne liegen. Aber für Alle, die an der Erhaltung des sozialen Friedens in Deutschland ein Interesse haben, predigen die französischen Erfahrungen lauter als je die Ermahnung: Principis obsta! Widerstehe dem Anfang!

Sowohl die ungarische, wie die österreichische Delegation in Budapest hielt nach ihren kürzlichen Tagungen, wobei die Denkmalsangelegenheit den meisten Poist schaffte, geftern ihre Schlußsitzung ab. Der Minister Kallay und Kalmosch sprachen im Namen des Monarchen dessen Dank für die patriotische Opferwilligkeit aus, wie das Reich geschickt. Leider gingen die Tagungen nicht ohne einen traurigen Unglücksfall zu Ende. Als geftern Ludwig Tija, der Präsident der ungarischen Delegation, die Sitzung verließ, wurde er von einem Koffmann überfahren; außer einer Gehirnerschütterung erlitt er eine leichte Verletzung am rechten Arm. — Heber das Capitell-Franzosen und Czechen thum ließe sich viel Vorleses erzählen. Vor einigen Tagen erst hat die in Wien nach dem Austritt der Duse so sehr abgefallene nagera Sarah Bernhardt eine seltene Neclame in der Wenzelsstadt für sich in Scene gesetzt, indem sie ablenkte, am Deutschen Theater zu spielen (nach neuem Bericht ist nicht von ihr, sondern vom Deutschen Theater die beghl. Verhandlung abgebrochen worden), und statt dessen den Geden, für welche, wie sie sagte, die Franzosen eine so große Liebe hegten, in ihrem Nationaltheater etwas vormimte. Ein Seitenhieb zu dem franco-österreichischen Unsinne enthält folgende Nachricht aus Prag: Anlässlich der Wahlen zur Stadtvertretung agitierten die Junggehehen für Populiy unter dem Hinweis, daß er der Führer der Turner-Deputation nach Nancy war; seine Nichtwahl könnte Frankreich nur verstimmen. (1)

— Zwischen Rumänien und Griechenland ist ein heftiger Zwist ausgebrochen, der, wie gemeldet, die Abberufung des griechischen Gesandten zu Folge hatte. Anstos zu dem Zwist gab die 10 Millionen-Schiffahrt eines gewissen Joppa, welche von beiden Seiten beanprucht wird. Dieser Fall ist aber eigentlich nur ein Ausdruck des tiefen Gegenatzes, welcher sich bereits seit zwei Jahrhunderten zwischen Griechen und Rumänen herausgebildet hat und welcher neuerdings in verstärkter Form austritt. Heber den eigentlichen Grund der Gegenätze schreibt die „Tagl. N.“ wie folgt:

Die beiden Donaufürstenthümer, welche nach den von den Sultanen anerkannten Rechten niemals von mohammedanischen Beamten verwaltet werden durften, fanden von 1711—1821 unter der Herrschaft griechischer Fürsten, der sogenannten Phanarioten. Die alten eingeborenen rumänischen Fürstengeschlechter hatten in Folge ihrer Beziehungen zu Rußland und Oesterreich das Vertrauen der Porte günstig eingeholt, und der Sultan belohnte daher reiche Griechen aus dem Konstantinopler vornehmen Griechenviertel, dem Phanar, mit den Fürstenthümern, selbstverständlich gegen Entrichtung eines angemessenen Tributes. Da aber die Sultane der von den Phanarioten zu zahlenden Entschädigungsgelder sehr häufig bedürftig, so wählten die Herrscher in den beiden Ländern reiche aus, und man zählt in den 110 Jahren sowohl in der Walachei, als auch in der Moldauie je 35 griechische Fürsten. Diese Griechen brachten nun zugleich auch jüdische Fremde, Bessarabier, Albaner und Diener aus allen von Griechen bewohnten Theilen des türkischen Reiches nach Rumänien, ebenso wie der Handel in den Donauhäfen Galatz, Braila und anderen Städten während dieser Zeit völlig in die Hände von Griechen gelangte. Dazu kam, daß auch die Mitglieder der orthodoxen Geistlichkeit sämtlich Griechen waren, so daß in diesem Zeitabschnitt das Griechenthum die unbedrängte Herrschaft in der Walachei und Moldauie nach jeder Richtung hin ausübte. Und bei dem den Vornehmen eigenen Gleichgültigkeit ist es nicht zu verwundern, daß sie diese ihnen gebotene Machtstellung dazu anwandten, sich nach Möglichkeit zu bereichern. So entstanden die großen Vermögen sowohl an Grundbesitz, als an beweglichem Eigentum, aber welches noch heute sehr viele Griechen in Rumänien besitzen. Nachdem nun die Fürstenthümer ihre Unabhängigkeit durchgekauft hatten, trat bald der Gegenatz der alten rumänischen Bevölkerung gegen die Phanarioten scharf hervor, den Einzelne berdeihen möglichst schnell durch ihre „Rumänisierung“ zu mildern suchten, wie sich heute beispielweise die Lakowarys, Obermanns, Rossitis, Panas und Andere beispielweise die Lakowarys, Obermanns, Rossitis, Panas und Andere als echte Rumänen ausgegeben bemüht sind, was jedoch von den nationalen Feindsippen durchaus nicht anerkannt wird. Andere Griechen aber suchten ihre Volksgemeinschaft unter allen Umständen zu erhalten, und in neuerer Zeit mocht sich unter denselben einerseits das Betreiben geltend, unter Wahrung ihres Vermögens nach dem Königreich Griechenland abzuwandern, oder aber im Falle ihrer Kinderlosigkeit ihr Vermögen dem griechischen Staate zu vermachen. Dies ärgert berechtigter Weise die Rumänen sehr, und man sucht durch alle Mittel die Auslieferung solcher Vermögen zu verhindern, mit der Begründung, daß dies Geld in Rumänien selbst erworben sei und deshalb nicht ohne Weiteres außer Landes geschafft werden dürfe.

So ähnlich liegt auch der jetzige Fall. Die letzte in Berlin mitgetheilte griechische Note darin, wie man hört, vom 4. October alten Stils und soll sich besonders auf die an Rumänien gerichtete Note vom 25. Juli berufen, die behauptete, daß, da Rumänien selbst Ansprüche auf die fragliche Erbschaft erhebe, seine Gerichte nicht darüber entscheiden könnten. Ein Streifflitz zwischen zwei unabhängigen Staaten wäre noch niemals durch die Gerichte eines derselben entschieden worden. Griechenland schlage deshalb Rumänien vor, die Angelegenheit auf diplomatischem Wege zu regeln oder sie einem Schiedsspruch zuzuwenden. Nachdem Rumänien mehrere Wochen mit seiner Antwort geögert, erklärte es, keine andere Lösung, als die Entschädigung seiner Gerichte zuzulassen, was Griechenland als dem internationalen Recht widersprechend ansah; daher es die diplomatischen Beziehungen zu Rumänien veranlassen. Seine gegenwärtige Note will eine Vermittlung veranlassen, wie sie von allen internationalen Congressen empfohlen worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Oct. Die wissenschaftliche Deputation für Medicinalwesen hat vorgestern unter dem Vorhitz des Cultusministers Boße eine Sitzung abgehalten. Es verlautet, es sei das Material zu dem Reichs- und Landesgesetz begutachtet worden. — In der gestrigen Bundesratssitzung wurde durch Staatssecretär zur Sprache gebracht, welcher mittheilte, daß die Unterredung deswegen eingeleitet sei. Der Reichsanwalt habe angedeutet, fortan sämtliche Drucklöcher des Bundesrats geheim zu behandeln. Auch die Militärvorlage war bekanntlich „geheim“, was ihre Veröffentlichung nicht verhinderte. — Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Verlaß des Finanzministers, wonach die Einnahmeveränderungen für 93/94 in der Zeit vom 4.—20. Januar n. J. einschließlich abgehandelt sind. — In der gestrigen Abend-Stattdingenden Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erlitt Dr. Strödel, der 3. der Vorgeschiede der Berliner Oberbürgermeisterwahl den ihm wiedererwählten Ehren geihen, er betraute den Vizepräsidenten Akenbode als Vorgeschieden der städtischen Behörde, und leitete sein Amt als Stadtverordneter nieder, wie 18 Stimmern wiederabwähl worden. Aus diesem Anlaß haben 18 Stadtverordnete, darunter Dr. Barth, ihren Austritt aus der Fraction der Linken erklärt und sich zu einer besonderen Gruppe vereinigt.

* Der Reichstag wird, wie der „Allgemeine“ meldet, auf den 22. November einberufen.

* Coloniales. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ stellt aus dem Protocoll vom 24. December 1888, betreffend die deutschen und französischen Beziehungen an der Westküste Afrikas und am Labrador, fest, daß nördlich von der Demarationslinie die Thätigkeit der französischen Reisenden lediglich einen rein wissenschaftlichen

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 28. October, Abends 8 Uhr: Extra-Symphonie-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Kistner.

- 1. Ouverture zu Collin's Trauerspiel „Coriolan“ Beethoven.
2. Concert in G-moll für Oboe mit Streichorchester (componirt 1703) G. F. Händel.
3. Zum ersten Male: Thema mit Variationen in A-moll (Manuscript) Arpad Dopplier.
4. Symphonie No. 4, in G-moll Raff.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 20. Oct.: dem Fuhrmann Johannes Schulze e. S. Johann Jacob Wilhelm. 21. Oct.: dem Schuhmacher Wilhelm Scherer e. S. Wilhelm Andreas; dem Damenkleidergehilfen Jacob Bonquet e. T. Rosa Franziska. 24. Oct.: dem Fabrikarbeiter Carl Wolling e. T. Maria Felicina; dem Bahnhofsarbeiter Wilhelm Weingart e. S. Wilhelm. 25. Oct.: dem Conductor Goutard Sautel e. T. Adelfine Margarethe Pauline.

Aufgehoben: Buchbinder Ludwig Reichwein hier und Margarethe Köhner hier. Kellerer Joseph Reichold hier und Elisabeth Amend hier. Tagelöhner Franz Joseph Schwarz zu Moschob-Weidich und Wilhelm Franziska Schäfer zu Moschob, vorher hier. Fabrikarbeiter Ernst Wilhelm Reut zu Söcht a. M. und Wilhelmine Dorothea Sed hier. Kurhaus-Portier Heinrich Friedrich Louis Raibae hier und Anna Marie Hulbert zu Gl-Weidich. Fabrikarbeiter Georg Wächler zu Pfalzstadt im Ober-Graf und Aurelia Haas hier. Fuhrknecht Andreas Wür hier und Marie Anna Heislig hier. Justizsecretargebülde August Gasser zu Moschob-Weidich, vorher hier, und August Klein hier.

Verheiratet: 25. Oct.: bieru. Schmied Friedrich Wilhelm Weder hier und Catharine Anise Scouner, bisher zu Balobors im Untermainkreise; Langpeter Jacob Georg Heinrich Stenmiller hier und Frieda Rahm, bisher zu Schweigern im Neckarkreise im Königreich Württemberg.

Gestorben: 25. Oct.: Königl. Rechnungsrath a. D. Philipp Ludwig Müller, 78 J. 1 M. 17 T.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heiraths-Anzeigen, Trauer-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Compsoir Langgasse 27, Erdgeschoss.

Morgen Samstag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Unternehmung unbenutzbar gebliebenes Fleisch von drei Ochsen zu 50 Pf. und einer Kuh zu 40 Pf. das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Fleischereier und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Hochwichtige Erfindung! Galvano-electro-magnetisch wirkender Frottir-Heil-Apparat zum Selbstgebrauch!



Augezeichnet mit Ehren Diplom und Goldenen und Silbernen Medaillen. (D. R. P. 65,437. A. S. auschl. österr. Privilegium) mit constantem reguliurem Strom, von Universitäts-professoren und Aerzten des In- und Auslandes in Krankenhäusern erprobt, angewendet und verordnet, worüber Zeugnisse in meinem Atelier vorliegen, ist das beste Mittel gegen allgemeine Nervenschwäche, mangelhafte Blut-circulation, gestörte Saugthätigkeit, Neuralgie, Schlaflos, Lähmung, Rückenmarksstörungen, Acuzschmerzen, rheumatische und gichtliche Leiden, nervöse Magenbeschwerden, Migräne, Schloßhaffheit, selbst da, wo alles Andern ohne Erfolg angewendet wurde. Die Anwendung ist leicht und einfach, hat man die Batterie in Essig nach gemacht, so ist der Strom sofort in derselben, man hängt die Bürste mit der Verbindungsdraht in das eine Ende der Batterie, deren anderes Ende man in die Hand nimmt und büchelt sich mit der anderen elektrisierend da, wo man Schmerzen spürt. Die electr. Frottir-Heil-Apparate mit ausführlicher Gebrauchsanweisung sind für Mk. 20 zu beziehen vom Erfinder und Privilegiumsinhaber H. T. Biermanns, Frankfurt a. M., Schillerstrasse 4, 2. Stock.

Ich zahle sofort den Kaufpreis zurück, wenn der electr. Strom bei 300-mal. Anwendung einmal versagt. — Versöhren mit Akkordschreiben gratis und franco.

Die billigsten und schönsten Cravatten und Handschuhe findet man in enormer Auswahl bei 21176 W. Thomas, Webergasse 6.

Seite und die kommende Woche eine ganz besondere Gelegenheit in guten soliden Schuhwaaren zu überraschend billigen Preisen für die Schulkinder. Baby: Kinder-Ochenschuh, warm, 45 Pf. Elsa: Feiner Kinder-Ochenschuh 95 Pf. Gretha: Kinder-Zehnfleisefel 85 Pf. Lucia: Kinder-Knopfsiefel 1,95 Pf.

23 Filialen. SPIER'S SCHUHBAZAR Streng feste Preise. Wiesbaden, 16. Langgasse 16, Wiesbaden, nächst der Schuhhofstraße. Reparaturen sauber und billig. — Reelle Bedienung. 18063

Schuhwaaren jeder Art. Am 15. Januar 1893 verlege mein Geschäft nach 2. Ellenbogengasse 2. Um mit dem gesammten Lagerbestand bis dahin möglichst zu räumen, gewähre von heute an bis Weihnachten auf meine schon bekannt billigst gestellten Preise bei Barzahlung einen Rabatt bis zu 10 %. Weitgehende Garantie für nur beste Qualitäten. Georg Hollingshaus, 11. Ellenbogengasse 11. 21122

A. Rheinländer, Rheinstrasse 27, Hotel Vogel, empfiehlt grosse Auswahl in eleganten und einfachen garnirten Damen-Hüten, sowie allen Neuheiten der Saison. Mässige Preise.

Das Briefmarken-Geschäft „Zum Philatelisten“ (vormals Kl. Burgstrasse 6) befindet sich jetzt Langgasse 32, Hotel Adler. Gr. Auswahl in garant. echt. Briefmarken, Karten, Couverten, Sätzen u. neuest. Albums. Gustavo Gelli & R. Tani. 18950

Alzeyer Kartoffeln von unübertrefflicher Güte befolgt billigst A. Mollath, Michelberg 14.

KINDER-Strümpfe in 10 verschiedenen Qualitäten und Grössen kauft man am besten u. billigsten bei 20079 Carl Claes, 3. Bahnhofstrasse 3. Glacé-Handschuhe, 4-knpf., 1.60 Mk., Tricot-Handschuhe von 30 Pf. an, Krimmer-Handschuhe mit Leder für Herren und Damen. 21199 21. H. Conradi, 21. Inh. W. Löw, Kirchgasse.

Auswärtiger Herr aus guter Familie, akademisch gebildet, wünscht zwecks Rath junge Dame aus hiesigen besseren Kreisen kennen zu lernen. Discrete Vermittelung durch Verwandte oder Bekannte gerne acceptirt. Gest. Offerten sub L. S. 363 an den Tagbl.-Verlag.

Todes-Anzeige. Donnerstag Nachmittag 1/5 Uhr verschied sanft nach 12 1/2-jährigem, unsäglich schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Schreiner Christian Legner. Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 11 Uhr vom Leichenhause aus statt. Die trauernde Familie.